

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens, Weyl.Prof.Theol.Past.Ulr.und Schol. Erklärung Der Psalmen Davids; Erster [und] Anderer Theil, Mit einer Vorrede ...

Francke, August Hermann

Halle, 1743

Die zwey und sechzigste Rede über den sechzigsten Psalm.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Die zwey und sechzigste Rede
über den sechzigsten Psalm.

(Gehalten den 14. Mart. 1705.)



Wiger und lebendiger GOTT, du Schöpfer und Erhalter der Welt, wir bitten dich, du wollest, um deiner unendlichen Güte, Gnade und Barmherzigkeit willen, nicht ansehen unsere Unreinigkeit und Unwürdigkeit, noch uns um derselben willen deine Gnaden-volle Gegenwart entziehen, sondern dich vielmehr unser um Christi, unsers Heylandes willen, erbarmen, und das Wort deiner Wahrheit nicht allein in unsern Ohren erschallen, sondern auch desselben Kraft in unsern Herzen empfunden werden lassen, auf daß es ausrichte, wozu du es sendest. Ja dazu segne du selbst dein Wort zu deiner Ehre und zu unserer Seligkeit. Amen, Amen!

Der LX. Psalm.

Ein gülden Kleinod Davids, vorzusingen, von einem gülden Rossenpan zu lehren.

2. Da er gestritten hatte mit den Syrern zu Mesopotamia, und mit den Syrern von Zoba; da Joab umkehrete, und schlug der Edomiter im Salk-Thal zwölf tausend.
3. GOTT, der du uns verstoßen und zerstreuet hast, und zornig warest, tröste uns wieder.
4. Der du die Erde bewegest und zerrissen hast; heile ihre Brüche, die so zerschellet ist.

5. Denn

5. Denn du hast deinem Volk ein hartes erzeiget; du hast uns einen Trunk Weins gegeben, daß wir taumelten.

6. Du hast aber doch ein Zeichen gegeben denen, die dich fürchten, welches sie aufwarfen, und sie sicher machte. Sela.

7. Auf daß deine Lieben erlediget werden, so hilf nun mit deiner Rechten, und erhöhe uns.

8. GOTT redet in seinem Heiligthum, des btm ich froh; und will theilen Sichern, und abmessen das Thal Suchoth.

9. Gilead ist mein, mein ist Manasse, Ephraim ist die Macht meines Haupt; Juda ist mein Fürst.

10. Moab ist mein Waschtöpfen, meinen Schuh strecke ich über Edom; Philistää jauchzet zu mir.

11. Wer will mich führen in eine veste Stadt? Wer geleitet mich bis in Edom?

12. Wirst du es nicht thun, GOTT, der du uns verstößest, und zeuchst nicht aus, GOTT, auf unser Heer?

13. Schaffe uns Beystand in der Noth; denn Menschen Hülfe ist kein nütz.

14. Mit GOTT wollen wir Thaten thun; Er wird unsere Feinde untertreten.



Drauffich dieser 60. Psal. in der Historie Davids beziehe, ist drüber geschrieben, so, daß uns nicht daran zu zweifeln gebühret. Denn es heisset hier: Ein gülden Kleinod Davids, vorzusingen, von einem gülden Rosenspan zu lehren. Da er gestritten hatte mit den Syrern zu Mesopotamia, und mit den Syrern von Zoba; da Joab umkehrte, und schlug der Edomiter im Salzthal zwölf tausend. Wir dürfen nur davon das 8. und zum Theil das 10. Cap. des 2 B. Sam. und das 19. oder sonst 18. Cap. des 1 B. der Chron. nachschlagen. An beyden Orten sind die Siege Davids beschrieben, welche er gegen die Syrer und Edomiter erhalten, und darauf er diesen 60. Ps. gemacht hat.

Es wird derselbe abermals ein gülden Kleinod Davids genennet, und ist der letzte, der also heisset, da schon der 56te Ps. wie auch der 57. 58. und 59ste vorher diesen Titel geführt. Es trifft aber an diesem Psalm auch ein, was bey den vorhergehenden mehrmals erinnert ist, nemlich daß das Creus,

Erübsal, Jammer und Noth, so David betroffen, sonderlich wo es geschienen, daß alle Hülfe aus sey, ihm hernach eitel güldene Kleinode worden. Und gewiß, diejenigen Tage, welche die Welt für die besten hält, sind die schlimmsten. Hingegen, die Tage, welche Kindern Gottes am allerbetrübtesten dem Fleische nach zu seyn scheinen, sind die alleredelsten. Je härter es hergehet, je ein vortrefflicheres güldenes Kleinod wird daraus. Wenn ein Christ sein ganzes Leben durchgehet, und bedeycket, was er für Nutzen von den Tagen habe, da er sich mit der Welt gefreuet: so wird er finden, daß er davon nicht allein keinen Nutzen, sondern vielmehr grossen Schaden an seiner armen Seele gehabt; welcher Schade ihm ewiglich blieben wäre, wenn er sich nicht von Herzens Grund zu dem lebendigen Gott bekehret, und denselbigen Schaden in Zeiten erkennet hätte, gleichwie Paulus denselben erkannte, da er sagte: Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet. Denn ich achte es alles für Schaden gegen der überschwänglichen Erkenntniß Christi Jesu, meines Herrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne. Phil. 3, 7. 8. Im Gegentheil aber, wenn ein Gläubiger zurück dencket, und diejenigen Tage ansiehet, in welchen er unter Creuz, Elend, Jammer und Noth gewesen: so wird er erkennen, daß ihm dieselben sehr nützlich, heilsam und selig gewesen seyn, ob er es gleich zu derselben Zeit nicht erkannt hat. Wenn er anders nicht blind ist, sondern Augen zu sehen von Gott erlanget hat: so wird er bekennen müssen, Gott habe alles gut gemacht, und ihm aus demjenigen Creuz, dem er gern aus dem Wege gegangen wäre, wenn er's nur thun können, ein gülden Kleinod gemacht.

Es heist hier ferner: Ein gülden Kleinod Davids, vorzusingen. Ist so viel geredet, David habe für nöthig gehalten, daß solche Wohlthaten Gottes, die er ihm erwiesen, nicht verschwiegen werden, sondern daß auch die Nachkommen davon singen möchten; nicht um Davids, sondern um des Herrn willen, dessen solche Gnade war. Und also gebühret's uns bis auf den heutigen Tag, ja auch in dieser Stunde, Gott dem Herrn über seine Wunder, die er von Anbeginn der Welt erwiesen hat, Lob, Preis, Ehre und Danc zu sagen, daß er in solchen seinen grossen Thaten verherrlicht werde. Wohl denen, die nur Kraft haben, Gott recht zu loben. Denn dazu gehöret ein Herz voll Glaubens und Liebe zu Gott, und voll Kraft des Heiligen Geistes, auf daß es davon erst erfüllet sey, und denn die Lippen davon überfließen.

Ferner heist es: Von einem gülden Rosenspan zu lehren. Wir dürfen nicht dencken, daß der Geist Gottes mit solchen Eitelkeiten zu thun habe, als etwa die Stolsen dieser Welt; sondern seine Worte zielen auf geistliche und göttliche

göttliche Schätze, die uns in Christo Jesu geschenkt sind. Eigentlich aber heißt es: auf den Lilien, oder auf einem solchen Instrument, welches einer Lillie gleich war, zu spielen. Weiter heißt es: Ein Zeugniß; und darauf folgt erst im Ebräischen: Ein golden Kleinod Davids, zu lehren. Alles hat seine besondere Bedeutung.

Was die Lilien im Worte Gottes bedeuten, das könnte uns, wenn es ieko Zeit wäre, das Hohe Lied Salomonis lehren; daraus wir erkennen könnten, welches die rechten Lilien Gottes sind; womit man auch vergleichen möchte, wie uns unser Heyland auf die Lilien weist, welche auf dem Felde wachsen, und herrlicher bekleidet sind als Salomo in aller seiner Herrlichkeit. Matth. 6, 28. 29. Es leidet aber ieht die Zeit nicht. Wohl dem, der Gnade von GOTT hat, der Sache weiter nachzudenken, was es auf sich habe, eine rechte Lillie Gottes zu seyn, nemlich sich um nichts anders zu bekümmern, als um das Reich Gottes, und vornehmlich darum zu sorgen, am Geiste mit der Kraft unsers Herrn Jesu Christi bekleidet zu werden; da man denn nicht sorgen darf, daß man von dem lebendigen Gott auch in dem Leiblichen werde verlassen werden. Es heißt aber hier weiter: Ein Zeugniß, und zwar zu lehren. Das dürfen wir nur mit 5 B. Mos. 31, 19. vergleichen. Da gab Gott der Herr Mose ein Lied. Das sollte er die Kinder Israel lehren, damit sie es singen möchten, und zwar zu einem Zeugniß. Denn diß Lied sollte bis ans Ende der Welt ein Zeugniß unter ihnen seyn. Gleicher Weise hat David, der Mosen und desselben Weissagungen wohl gelesen, durch göttliche Eingebung des Heiligen Geistes, die Wunder, welche GOTT an ihm erwiesen, in einen Psalm verfasset, und sie zu einem Zeugniß aufgeschrieben, daß die Väter ihre Kinder solchen Psalm lehren, und die Nachkommen von der grossen Majestät und Herrlichkeit Gottes unterrichtet werden solten; um also zu lernen, wie man in keinem Creuz und Elend verzagen, sondern sein Herz im Glauben getrost zu dem allmächtigen Gott aufschwingen, sich auf seine allmächtige Kraft verlassen, und auf seine Hülfe in allem Anliegen gründen solle: da man denn gewiß seyn möge, daß Gott der Herr Beystand schaffen könne in der Noth. v. 13.

Nun laßet uns auch den Psalm selbst ansehen, da es v. 3=6. also heisset: GOTT, der du uns verstoßen und zerstreuet hast, und zornig warest, tröste uns wieder. Der du die Erde bewegest und zerrissen hast; heile ihre Brüche, die so zerschellet ist. Denn du hast deinem Volck ein hartes erzeiget; du hast uns einen Trunck Weins gegeben, daß wir taumelten. In diesen Worten zielet David, so viel die äußerliche Historie betrifft, auf den zerrütteten, verderbten, elenden und jämmerlichen Zustand, in welchem er das Reich Israel angetroffen, da er zur Crone kam. Denn da waren die Philister Herren worden, nachdem sie Saul, den König Israel, über-

wun-

wunden hatten. 1 B. Sam. 31. Da unter der Regierung Sauls selbst hatte es, um seines Ungehorsams willen gegen den lebendigen GOTT, schon jämmerlich gestanden. Da nun David König ward, fand ers alles in solchem elenden und jämmerlichen Zustande. Und denselben stellet er zuerst alhier vor.

Aber er saget v. 6. 7. weiter: Du hast aber doch ein Zeichen gegeben denen, die dich fürchten, welches sie aufwarfen, und sie sicher machte, Sela. Auf daß deine Lieben erlediget werden, so hilf nun mit deiner Rechten, und erhöre uns. Darinnen hat er gar sonderlich angedeutet, wie GOTT der HERR mitten in solchem Elend die Seinigen nicht ohne Trost gelassen, sondern sein heiliges Wort unter ihnen als ein Zeichen aufgerichtet, und seine Wahrheit als das rechte Zeichen der Zeiten gegeben habe, daß sie dieselben darnach beurtheilen können; welches auch diejenigen, die in seiner Furcht gewandelt, gethan haben. Mitten unter solchen schweren Jorn-Gerichten, die über das Land ergangen, hat GOTT immerdar noch ein Panier und Zeichen aufgerichtet, auf welches die Gläubigen sehen können. Ps. 23, 4. saget David in gleichem Sinn: Ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bey mir; dein Strecken und Stab trösteten mich. Und also hat GOTT immerdar sein Wort als einen Strecken und Stab gegeben, damit seine Kinder im Glauben getrost, und wenn es noch so übel aussähe, dennoch gewiß seyn möchten, daß GOTT der HERR mächtig genug sey, eine Hülfe zu schaffen. Weshalben auch David v. 7. das Gebet hinzu thut: Auf daß deine Lieben erlediget werden, so hilf nun mit deiner Rechten, und erhöre uns.

Nachdem er aber also gebetet, fährt er weiter fort, und spricht: v. 8-10. GOTT redet in seinem Heiligtum, deß bin ich froh, und will theilen Sichern, und abmessen das Thal Suchoth. Gilead ist mein, mein ist Manasse, Ephraim ist die Macht meines Zaupts; Juda ist mein Fürst. Moab ist mein Waschröpfen, meinen Schuh strecke ich über Edom; Philistää jauchzet zu mir. Diese Worte sind leicht zu verstehen, wenn man die Schriften Moses und die Historischen Bücher des Alten Testaments gelesen hat, als welche uns zu erkennen geben, worauf David hier zielt.

Es war nemlich nicht allein alles in dem ganzen Jüdischen Lande höchst zerrüttet, als er König worden war; sondern es war auch über dieses anieho durch die grosse Macht der Syrer und Edomiter eine neue Unruhe entstanden, dabey es sehr gefährlich aussähe. Als aber David den lebendigen GOTT um Hülfe angerufen, und sich hier mit seinem Worte und mit seiner Wahrheit getröstet hatte: so erhörete GOTT der HERR sein Gebet, daß er mitten in seinem ängstlichen Flehen von dem Heiligen Geist kräftiglich gerühret und ergriffen ward,

ward, und darauf den Psalm in einen ganz andern Ton fortsetzte, als er ihn angefangen. Denn sein Mund wurde voll Lobes und Preises Gottes, daß er nun rühmet, wie ihn Gott der Herr aus aller seiner Noth helfen werde, daß er sein Reich noch in einem ganz andern Zustand sehen werde, als er dasselbe vorhin gefunden habe.

Davon sagt er nun: v. 8. GOTT redet in seinem Heiligthum, oder, wie es auch heißen möchte: GOTT hat bey seiner Heiligkeit geredet und geschworen. Ps. 89, 36. Des bin ich froh, sagt er weiter, und will theilen Sichern, und abmessen das Thal Suchoth. Dis letztere waren die äußersten Grenzen des Jüdischen Landes jenseit des Jordans, woselbst der Erzvater Jacob zuerst eine Hütte aufgeschlagen hatte, als er vor Laban geflohen war; wie im 1 B. Mos. 33, 17. 19. zu finden ist.

Weiter heiſſets: v. 9. Gilead ist mein; welches auch jenseit des Jordans war. 4 B. Mos. 32, 1. Er redet aber nicht allein von den Dörtern jenseit, sondern auch von den Dörtern disseit des Jordans. Mein, sagt er weiter, ist Manasse, Ephraim ist die Macht meines Haupts; Juda ist mein Fürst.

Und nicht allein sagt er dieses, wie ihm GOTT alle Stämme Israel zu regieren anvertrauet; sondern zeigt auch an, daß die Feinde, welche vorhin dem Volke Gottes nicht unterthänig gewesen, ihm noch sollen unterworfen werden. B. 10. Moab, sagt er, ist mein Wasch-Töpfen; als welche von ihm überwunden wurden: da denn die Weissagung Bileams 4 B. Mos. 24, 17. an David zuerst im Vorbilde erfüllet worden. Er nennet sie aber sein Wasch-Töpfen, oder ein Töpfen, darin man die Füße wasche; weil er diese bisherigen Feinde des Volkes Gottes zu den geringsten Diensten in seinem Regiment gebraucht. Meinen Schuh, fährt er fort, strecke ich über Edom, das ist, ich werde auch ein Überwinder derselbigen seyn. Die Redens Art aber ist billig damit zu vergleichen, da Josua und seine Obristen den Königen der Cananiter, nachdem sie dieselben überwunden hatten, auf die Hälfen traten. Jos. 10, 24. Philistää, heiſſts weiter, jauchzet zu mir, als ein überwundener Feind. Denn da wurde das Königreich Davids fast am allerweitesten ausgebreitet, als er die Philister völlig gedemüthiget, und ward zugleich erfüllet, was dem Abraham 1 B. Mos. 15, 18 = 21. verheissen war. Denn unter Salomo wurde das Reich Israel nicht gröſſer, sondern es war albereit von David zu seiner völligen Größe gebracht. Salomo aber besaß es hernach im Frieden. So wird nun hier beschrieben, wie das, was GOTT dem Abraham, Isaac und Jacob verheissen hatte, an David erfüllet sey. Daher denn freylich sein Herz voll Lobes Gottes war, der in ihm seine Wahrheit nun also herrlich dargestellt hatte.

Uuu uu

Inson-

Insonderheit aber sagt er weiter von Edom: v. 11. Wer will mich führen in eine feste Stadt? Wer geleitet mich bis in Edom? Denn die Edomiter, oder Nachkommen Esau, waren die mächtigsten Feinde der Kinder Israel; die aber von David überwunden und dienstbar gemacht wurden. 2 B. Sam. 8, 14. 1 Chron. 19, 13. Wirst du es nicht thun, heissets ferner v. 12. GOTT, der du uns verstoßest, oder, bis daher verstoßen hast, und zeuchst nicht aus, oder bist bisher nicht ausgezogen, GOTT, mit unserm Heer?

Schaffe uns, sagt er daher v. 13. weiter, Beystand in der Noth; denn Menschen Hülfe ist kein nutz. Da er ein solch auserlesenes Heer mit so vielen Helden hatte: so verließ er sich doch darauf im geringsten nicht, sondern sagte: Aller Menschen Hülfe ist Eitelkeit; Schaffe du uns Beystand in der Noth, oder eigentlich, unter den Feinden. V. 14. Denn mit GOTT wollen wir Thaten thun; er wird unsere Feinde untertreten. Und so ging es denn auch, daß David zu derselben Zeit nicht allein die zwölf tausend, die in der Überschrift benennet werden, in einem Treffen durch seinen Feld-Herrn erlegte, sondern daß auch hernach noch andere sechstausend geschlagen wurden, wie aus 1 Chron. 19, 3. 12. zu sehen ist.

Wir müssen aber diesen Psalm nicht nur nach diesen äußerlichen Umständen Davids ansehen; sondern es ist derselbe billig mit dem 18ten, 44sten, 89sten und vielen andern Psalmen mehr zu vergleichen. Denn darinnen wird eben dieselbe Sprache des Heiligen Geistes geführt, und unter den äußerlichen Kriegen Davids der rechte, wahre und heilige Krieg Christi, unsers Heilandes, des Sohnes Gottes, gegen unsere geistliche Feinde vorgestellt. Derselbe ist, der dem Grunde nach beschrieben wird, wenn es 1 B. Mos. 3, 15. heisset: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen: derselbe soll dir den Kopf zerbrechen; und du wirst ihn in die Fersen stechen. Auch in dem benannten 18ten Psalm heisset die Überschrift: Ein Psalm, vorzusingen, Davids, des Herrn Knechts, welcher hat dem Herrn die Worte dieses Liedes geredet zur Zeit, da ihn der Herr errettet hatte von der Hand seiner Feinde, und von der Hand Sauls. Gleichwol aber handelt dieser Psalm offenbarlich von Christo Jesu, und wird Ebr. 2, 13. cap. 12, 29. von demselben ausgelegt, darum, weil er da von David in allen seinen Siegen vorgebildet war. Wenn man auch diesen Psalm nicht also verstehet, so verstehet man den Kern davon nicht. So lange man das Zeugniß von Jesu nicht drinnen sieht, so lange hat man auch nicht den Geist der Weissagung, und so lange gebietet es gleichsam diesem goldenen Kleinod an dem rechten Demant mit seinem Glanze.

Glanze. Denn Jesus Christus wird uns alhier in seiner grossen Herrlichkeit vor die Augen gemahlet.

Deshalben müssen wir denn mit diesem Psalm vornehmlich das 62. Cap. Esaiä vergleichen, da es v. 1. heisset: Wer ist der, so von Edom kommt, mit röthlichen Kleidern von Bazra? Da wird uns weiter vorgestellt, wie unser Heyland die Kelter des Zorns Gottes tritt, und seine Gerichte ausübet. Und das ist, was in diesem Psalm unter der Figur und dem Bilde Davids auch angedeutet wird. Denn wie es hier v. 10. heisset: Moab ist mein Wasch-Töpfen, meinen Schuh strecke ich über Edom: so müssen alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt werden.

Wir müssen ferner hiemit das 19. Cap. der Offenb. Joh. vergleichen, als in welchem unser Heyland als derselbige siegende König vorgestellt wird. Denn so heist es daselbst: v. 11-16. Ich sahe den Himmel aufgethan, und siehe, ein weiß Pferd, und der darauf saß, hieß Treu und Wahrhaftig, und richter und sereitet mit Gerechtigkeit. Und seine Augen sind wie eine Feuer-Flamme, und auf seinem Haupte viel Cronen, und hatte einen Namen geschrieben, den niemand wußte, denn er selbst. Und war angethan mit einem Kleide, das mit Blut besprenget war, von Edom, roth, und sein Name heist Gottes Wort. Und ihm folgete nach das Heer im Himmel auf weißen Pferden, angethan mit weisser und reiner Seiden. Und aus seinem Munde ging ein scharf Schwert, daß er damit die Heyden schlage, und er wird sie regieren mit der eisern Ruthe. Und er tritt die Kelter des Weins, des grimmigen Zorns des allmächtigen Gottes. Womit klärlich auf Jes. 63, 3. gesehen wird. Und hat einen Namen geschrieben auf seinem Kleide, und auf seiner Hüften, also: Ein König aller Könige, und ein Herr aller Herren. Derselbige ist es, den David in diesem Psalm vorher besungen hat. Darum hieß er ein gülden Kleinod Davids. Denn um Christi unsers Heylandes willen muß er uns köstlich seyn. Darum mußte er in Israel vorgesungen werden, weil von dem Sohne Davids, den David im Geist seinen Herrn nennet, Ps. 110, 1. Matth. 22, 43-45. darin gesungen wird. Darum heisset es: Von den Lilien, dieweil darinnen die Herrlichkeit unsers Herrn Jesu Christi solte vorgestellt werden. Darum mußte dieser Psalm zum Zeugniß aufgehoben werden, weil er in der letzten Zeit das Zeugniß von Jesu ablegen solte, damit wir denselben darinnen möchten erkennen lernen.

Einen so grossen Schaden aber haben alle diejenigen, welche nur von ohngefähr einmal bey die Bibel kommen, oder früh und abends ein Capitel kalt-sinnig lesen, und nicht so fleißig mit Gottes Wort umgehen, daß sie darin

lluuuu 2

David

David nachfolgen, welcher Ps. 1, 2. saget, daß er seine Lust habe am Gesez des H'Ern, und rede von seinem Gesez Tag und Nacht; daß er, nach Ps. 119, 72. sein Gesez lieber habe, denn viel tausend Stücke Gold und Silber, und daß es ihm süßer sey, denn Honig und Honigseim; nach Ps. 19, 11. den Schaden, sage ich, haben alle solche, daß sie auch die grosse Herrlichkeit und Majestät unsers H'Ern Jesu Christi nicht klärlich erkennen. Wenn man aber fleißig mit Gottes Wort umgehet, so wird einem sonnenklar, wie darin von Christo Jesu die Rede sey. Und das erwecket denn das Herz zum Glauben an den H'Ern Jesum, und zur Liebe gegen ihn. Das giebt Freudigkeit, gegen alle Anfechtungen zu streiten, und dieselben zu überwinden.

Wir müssen aber ferner diesen Psalm auch also ansehen, wie er von dem Baum des Lebens, Christo Jesu, und von allen seinen Zweigen, das ist, von allen gläubigen Gliedmassen unsers H'Ern Jesu Christi handelt; als welche durch den Geist Jesu Christi, der in David gewohnet hat, allesamt beseelt werden. Denn, wie in dem ganzen Leibe Eine Seele und Ein Geist ist, der ihn belebet und beweget; also auch in allen denjenigen, die wahrhaftig an Jesum Christum glauben, ist Ein Geist, der sie erfüllet, regieret, stärcket, kräftiget und vollendet, auf daß sie in dessen Kraft alles überwinden, und mit Freuden vor Gottes Angesicht dargestellt werden. Darum, wie dieser Psalm von David, als dem Vorbilde, und von Jesu Christo, dem Haupte, als dem Gegenbilde Davids, handelt: so handelt er auch von allen, die wahrhaftig seine Glieder sind. Wie also dieser Psalm David ein güldnen Kleinod gewesen, so kan und soll er auch einem ieden Gläubigen ein solches Kleinod werden. Wenn er anders den Geist Jesu Christi, oder denselbigen Geist des Glaubens, wie ihn Paulus 2 Cor. 4, 13. aus Ps. 116, 10. nennet, wahrhaftig erlangt hat, so wird er auch in allen seinen Nöthen und schweren Umständen, darein er gesezt wird, diesen Psalm gebrauchen können, ja denselben in eben dem Ton Gott zum Lobe singen, und sich dabey fröhlich auf den H'Ern verlassen können.

Wir müssen aber dieser Sache noch ein wenig weiter nachdenken. Und da sehen wir, wie wir uns diesen Psalm erstlich also zu Nuke machen sollen, daß, wie David in seinem königlichen Amte, da er wuste, daß er von Gott dem H'Ern dazu berufen war, so lange er auf Gottes Wegen blieben, und sich nicht muthwillig an Gott versündigte, einen Helden-Muth und grosse Freudigkeit gezeiget: also wir daraus die Lehre nehmen, daß, wenn man ein Amt nicht selbst gesucht, sondern sich von Gott hinein setzen lassen, und also seines göttlichen Berufs gewiß ist, dabey aber auch beständig in Gottes Wegen wandelt, man auch ein freudiges und getrostes Herz haben, und sich vor nichts

nichts fürchten dürfe. Diß kan zu seiner Zeit grossen Nutzen geben. Darum soll ein ieglicher vor allen Dingen dahin sehen, daß er gewisse Tritte mit seinen Füßen thue, und sich von Gott dem Herrn regieren und leiten lasse. Weiß er denn, er sey von demselben in einen gewissen Beruf und Stand gesezet, so kan er, was ihm auch darinnen begegnen möchte, dennoch getrost seyn. Denn der Gott, der ihn da hinein gesezet hat, der wird ihn auch dabey schützen. Er darf sich da vor keinem Menschen fürchten, noch vor iemandes Ansehen, Auctorität, Gewalt oder List erschrecken. Er darf sich vor keiner Gefahr scheuen, sondern kan unter aller Noth und Anfechtung ein fröhliches, getrostes, männliches und heroisches Herz haben. Hingegen, wenn einer keinen rechten Beruf hat, sondern sich selbst in ein Amt eingedrungen, daß er nur seinen zeitlichen Unterhalt, oder Ehre und Ansehen bey Menschen haben möge: so kan er nicht gewiß seyn, daß Gott der Herr ihn dahinein geführt habe. Daher hat er ein feiges Herz, und kan zur Zeit der Noth sich nicht auf Gott verlassen.

Es können Hausväter, Hausmütter und andere, die in öffentlichen Aemtern leben, wenn es mit ihrem Beruf erst seine Richtigkeit hat, sich diesen Psalm ferner also zu Nutzen machen, daß sie dahin sehen, wie sie allezeit auf Gottes Wegen gehen, und alles zu seiner Ehre richten mögen. Wenn sie denn Verfolgung, Armuth und andere Noth betreten möchte: so können sie dennoch gewiß seyn, wenn sie nur auf Gott sehen, daß derselbige mächtig genug ist, sich ihrer anzunehmen. Man muß sich aber auch in diesem Psalm spiegeln, und sehen, mit was für einem freudigen Geist und heroischen Muth sich David in seinem Amt auf den lebendigen Gott verlassen; und sich erwecken, ihm darin nachzufolgen. Denn wenn sich gleich alle Feinde wider ihn aufgemacher hätten, so wäre er doch unerschrocken geblieben, und hätte gesagt: Wenn sich schon ein Heer wider mich leget, so fürchte ich mich nicht auf Gott. Ps. 27, 3. Ja er sagte: Ich fürchte mich nicht vor viel hundert tausend, die sich umher wider mich legen; Ps. 3, 7. und Ps. 4, 9. Ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn allein, du, Herr, hilffest mir, daß ich sicher wohne.

Vornehmlich aber hat man denn auch zu suchen, daß man mit fröhlichem Gewissen vor Gott wandle. Ein Mensch, der ein redlich Herz zu Gott den Herrn hat, und nicht mit bösen Tücken umgeheth, noch in Sünden wider sein Gewissen lebet; hingegen Gottes Wort seine Regel und Richtschnur seyn lästet, darnach er, ohne Ansehen der Person, frey hindurch gehet, und nichts begehret, als daß Gottes Wille an ihm und durch ihn vollbracht werden möge, so wol im Leiden, als auch im Thun: dem mag hernach begegnen, was da will, so soll er in allem getrost seyn. Denn derjenige, dem sein Gewissen saget, daß er mit sei-

uuu uu 3

. nem

nem Herzen an der Welt hängen, und sich nicht nach Gottes Wort, sondern nach dem Exempel anderer Menschen richtet, und um deswillen, daß er nicht ihre Gunst verlieren, oder in seiner Nahrung Schaden haben möge, mit ihnen heuschelt, der kan freylich kein fröhlich Gewissen vor Gott haben. Daher kan er auch in keiner Noth bestehen, sondern muß alsbald zittern und zagen. Er kan in seinem Gebet keine Freudigkeit haben, sondern wird gleich niedergeschlagen und Muthlos. Mit einem Kinde Gottes aber ist gar anders. Das soll billig gestrohtes und fröhliches Herzens seyn. Und darum mag man sich auch billig nach einem freudigen Herzen bestreben, und mit Sirach beten: Er gebe uns ein fröhliches Herz. Sir. 50, 25. Das heißt nicht, daß man nach der Welt-Art fröhlich seyn wolle, sondern, wie der sel. Lutherus wohl dabey gesetzt hat: Ein fröhliches Herz ist ein gut Gewissen. Wo kein gut Gewissen ist, da kan man auch nicht fröhlich seyn. Rasen mag wol mancher, als ein Unsinniger: aber ein recht fröhlich Herz kan er nicht haben. Denn das ist ein fröhlich Herz, das nicht allein in guten Tagen fröhlich ist, sondern auch unterm Creuz gerost seyn, und sich auf den lebendigen Gott verlassen kan. Dieses aber kan nicht geschehen, der Mensch habe denn ein gut Gewissen. Hat er denn aber ein gut Gewissen, ey so soll er auch billig dessen gebrauchen, und sich durch keine Noth noch Trübsal niederschlagen lassen, sondern immerdar im Herrn fröhlich und gutes Muths zu seyn suchen.

Weiter haben wir auch bey diesem Psalm unsere Pflicht zu erkennen, wenn man unsere Zeit, da es auch in der Kirche Gottes recht verderbet und elend aussiehet, bedencket. Hier v. 3. 4. 5. heißt es: Gott, der du uns verstoßen und zerstreuet hast, und zornig warest, tröste uns wieder. Der du die Erde bewegest und zerrissen hast; heile ihre Brüche, die so zerschellet ist. Denn du hast deinem Volck ein hartes erzeiget; du hast uns einen Trunk Weins gegeben, daß wir taumelten. Diese Redens-Arten fassen gar viel in sich; wie auch aus Psal. 75, 9. Jes. 51, 17. und andern Orten mehr zu sehen ist. Wenn man nun erkennet, wie elend es in der Kirche Gottes aussiehet, und wie wenig Menschen sind, die dem lebendigen Gott recht dienen: so soll man diesen Psalm also gebrauchen, daß man vor Gott dem Herrn solchen elenden Zustand wehmüthig bekenne. Da muß, wie vorhin der Geist des Glaubens, also hier der Geist der Liebe herrschen; wie man das an Daniel siehet. Dan. 9, 3. u. f. Denn zu der Zeit, da das Volck Gottes in die Gefangenschaft geführt war, und in großem Elend stund, da warf sich Daniel auf sein Angesicht nieder, und betete zu dem lebendigen Gott, daß er sie aus demselbigen Jammer erretten möchte.

Also ist denn das nicht genug, wenn wir sagen: Die Welt ist sehr böse, es geht gar gottlos her; sondern man muß auch aufs Angesicht niederfallen, und
Gott

GOTT dem HERRN solchen kläglichen Zustand der Christenheit demüthig vortragen, ja man muß ringen und sehen, daß der lebendige GOTT sich über solches Elend erbarmen wolle, so, wie es unter andern davon auch Jes. 64, 1. heisset: Ach daß du den Himmel zerriffest, und führest herab! So haben es die Heiligen Gottes und alle Gläubigen gethan. Damit ist nicht ausgerichtet, daß man ein Geschwäß von dem allgemeinen Verderben treibet, welches zu nichts nuset; sondern man muß sich auch so zu Herzen gehen lassen, und es in göttlichem Eifer ins Gebet einführen, sich vor GOTT dem HERRN demüthigen, und ihn anrufen, daß er die Menschen bekehren, und seinem Worte Kraft geben wolle, damit es dasjenige ausrichte, wozu er es gesendet hat. Das hat denn gewiß seinen Nutzen. Man muß aber auch nicht gleich seyn denen, welche immer sagen: Die Welt ist böse! und sie sind doch selbst auch böse; die Welt lieget im Argen! und sie liegen selbst drinnen. Bey sich selbst muß ein jeder sein anfangen, so ist schon einer da, der den Anfang zur Besserung macht. Man gebe nur andern ein gut Exempel; und wie man gerne will, das andere werden sollen, so werde man zuerst selbst. Alsdenn werden andere auch dadurch erwecket und entzündet werden. Wenn man zu einem Haufen schwarzer Kohlen eine glühende gelegt, so zündet immer eine die andere an. Also muß es auch hier seyn. Man suche nur, sich rechtschaffen zu beweisen, und ein gut Exempel darzulegen: so werden auch andere dadurch erwecket werden, sich zu bekehren, und dem lebendigen GOTT zu dienen.

Wir sehen aber weiter, wie man auch in solchem elenden Zustande ein fröhlich und getrost Herz haben könne, weil Gott der HERR noch ein Zeichen gegeben denen, die ihn fürchten, welches sie aufwerfen, und sie sicher machet. V. 6. Das Zeichen des Creuzes, welches ie und ie das rechte Zeichen und Panier ist, so von den Gläubigen aufgeworfen wird, ist nun so viel herrlicher, diemeil der gecreuzigte Heyland zur Rechten der Majestät Gottes in der Höhe sitzet. Ist nun die Hand auf dem Stuhl Gottes, welche wider Amalet streitet, wie es 2 B. Mos. 17, 16. eigentlich heisset: so soll man sich solches Maal-Zeichen, Christum Jesum, als das Zeichen, dem widersprochen wird, Luc. 2, 34. samt seinem Zeichen des Creuzes, desto lieber seyn lassen, und sich unter sein Creuz begeben. Williglich soll man sich von der Welt verachten, verhöhnen und verspotten lassen, und darinnen dem Herrn Jesu getrost nachfolgen. Das wird das rechte Zeichen seyn, darinnen uns geholfen wird. In hoc signo vinces; wird es da auch bey uns heissen. In dem Zeichen wirst du überwinden.

Ferner siehet man, was man für einen grossen Trost haben kan, wenn gleich die ganze Welt im Argen lieget; da es hier v. 8. heisset: GOTT redet in seinem

seinem

seinem Heiligthum, deß bin ich froh. Gott will dieselbige Barmherzigkeit auch noch gern an seinen Gläubigen thun, daß er sein Wort in ihren Herzen und Seelen kräftig werden lasse, und ihnen durch den Geist unsers Herrn Jesu Christi die Versicherung gebe, daß er ihr gnädiger Gott sey.

Es ist ein grosses, wenn David v. 8. 9. 10. weiter sagt: Ich will theilen Sichern, und abmessen das Thal Suchorh. Gilead ist mein, mein ist Manasse, Ephraim ist die Macht meines Hauptes, u. s. w. Es gründet sich aber dieses darauf, daß er in seinem Herzen war versichert worden, Gott sey sein Gott. Gleicher massen aber, wer da sagen kan, daß Gott der Herr sein Gott ist, der hat alles; wie auch 1 Corinth. 3, 22. zu den Gläubigen gesagt wird: Es ist alles euer; ob sie gleich Fremdlinge und Pilgrimme in der Welt seyn. Denn, hat einer den Schöpfer Himmels und der Erden, und ist der sein lieber Vater; so hat er ja alles, was seinem Vater zugehört. Gleichwie die Kinder in ihres Vaters Hause ganz einfältig gebrauchen, was ihres Vaters ist: also gebrauchen auch die Gläubigen alles, was Gottes ihres Vaters ist; ob sie gleich dabey nicht vergessen, daß sie in dieser Welt Fremdlinge und Pilgrimme sind, noch die Furcht Gottes in unziemlicher Freyheit aus den Augen sehen.

Und darinnen erweist sich die Kraft des Glaubens sonderlich, wenn man recht erkennet, was das auf sich habe, Gottes Kind zu seyn. Darum auch ein wahrhaftig Gläubiger nicht geizig seyn kan. So lange einer geizig ist, Geld und Gut lieb hat, und sich darüber freuet, wenn er reich ist: so lange ist gewiß ein Zeichen, daß er noch keinen Glauben an Gott hat. Wenn einer Glauben an Gott hat, der hat die ganze Welt, und düncket sich recht arm zu seyn, wenn er etwas nach der Welt Brauch haben, und davon sagen sollte: Das ist mein Vermögen. Er spricht vielmehr: Ich habe unsern Herrn Gott, und mit demselben habe ich die ganze Welt. Himmel und Erde ist mein. Denn Gott ist mein Vater. Gewiß! wer Gott zum Vater hat, und weiß, daß er ein Kind des lebendigen Gottes ist, wie kan der so thöricht seyn, und sagen: Der Erd-Klumpen ist mein; das sehe ich an als mein Erbtheil. Wie kan er sich doch darüber freuen? Er weiß vielmehr, daß alles sein ist.

Das ist aber die Kraft des Unglaubens, wenn es heisset, wie dort von den Pharisäern: Luc. 16, 14. Das alles hören die Pharisäer auch, die waren geizig, und spotteten sein. Ein Geiziger, der keinen Glauben hat, fasset das nicht. O der Glaube ist eine grosse Sache! Wer lebendigen Glauben an Gott hat, der kan kein Geld und Gut lieb haben. Er weiß es auch zu nichts zu gebrauchen, als seinem armen Nächsten damit zu dienen, und seine Nothdurft davon zu nehmen. Auch darf er nicht fürs Künftige sorgen. Denn der Gott, der ihn heute erhält, der weiß ihn noch viele Jahre zu erhalten, wenn

wenn er länger auf Erden leben soll. Derselbige Gott und Herr stirbt ihm nicht ab. Geld und Gut kan ihm genommen werden, gute Freunde können ihm sterben. Haus und Hof kan ihm abbrennen; aber unser Herr Gott bleibt ihm dennoch. Und ob gleich seine Seele vom Leibe getrennet wird; so weiß er doch, daß er zu Gott komme, der ihm in der Auferstehung der Todten auch denselben seinen Leib wieder geben wird, und zwar verkläret, wie des Himmels Glanz, auf immer und ewiglich. Darum, sage ich abermal, ist eine wichtige Sache, Glauben haben an den lebendigen Gott.

Was endlich alhier von äußerlichen Feinden und von äußerlichem Elend gesagt wird; das findet sich auch in der Seele zur Zeit der Anfechtung. Und da ist diß ein gewaltiger Psalm, darinnen man gelehret wird, wie man von allen Dingen weg, und auf Gott allein sehen soll. Bey Menschen ist nicht allemal in äußerlichen Nöthen Hülfe zu finden, geschweige in geistlichen Anfechtungen. Da ist oft so wol anderer Menschen, als auch unsere eigene Hülfe, ganz und gar nichts nütze. Gott allein muß es thun. Darum heist es: v. 13. 14. Schaffe uns Beystand in der Noth; denn Menschen Hülfe ist kein nütz. Mit Gott wollen wir Thaten thun; Er wird unsere Feinde untertreten. Von welchen Worten, und derselben Gebrauch zur Stunde der Versuchung, mehr zu sagen wäre, wenn es die Zeit leiden wolte.

Es sey aber ein ieglicher herrlich und in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi ermahnet, daß er diesen Psalm nicht vergeblich an seine Ohren und an sein Herz geleyet seyn lasse. Er wisse, er werde hiemit erwecket, zu erkennen, was es für eine Herrlichkeit sey, ein Kind Gottes seyn; was für eine grosse Sache es sey, dem lebendigen Gott anzugehören, nicht allein als sein Geschöpf, sondern auch als ein Kind seiner Gnaden und Barmherzigkeit; und was es sey, Christo Jesu, der zur Rechten Gottes sitzt, angehören, wie ein Glied zum Haupte gehöret. Ja welch ein grosses ist es nicht, daß derselbige Geist, der in Jesu Christo, dem Haupte, wohnet, auch in ihm ist, und ihn belebet, und daß, der Christo nach seiner Menschheit überwinden helfen, ihm auch helfen wird, im Glauben durch alles hindurch zu gehen, bis in den Tod getreu zu seyn, und in der seligen Ewigkeit in demselben seinem Heyland, der seine Stärke und Kraft worden ist, zu triumphiren. Dadurch lasse man sich ermuntern, ein fröhliches und gutes Gewissen zu bewahren, dasselbige, als das rechte Kleinod eines Gläubigen, nicht zu verlegen, sondern vielmehr in unverletztem Gewissen dem Herrn beständig zu dienen.

Dabey aber ist höchstnötzig, daß man sich ohne Unterlaß erwecke und ermuntere. Wenn ein Christ einen Tag in der Furcht Gottes zugebracht hat, muß er am andern Tage aufs neue wieder anfangen, und denken: Du mußt heute ein neuer Mensch werden. Das vorige ist noch alles nichts gewesen,

xxx

wenn

898 Die zwen und sechzigste Rede über den LX. Psalm.

wenn du es gleich noch so ernstlich gemeynet hast. Du magst heute jung werden, wie ein Adler. An diesem Tage muß dein Glaube an GOTT brünstiger werden, deine Liebe zu ihm durchdringender und stärker seyn, deine Liebe gegen den Nächsten sich thätlicher beweisen, und die Verleugnung der Welt und Verachtung alles Irdischen in neuer Kraft bey dir aufgehen. So muß es alle Tage fortgehen. Und so muß sich ein ieder durch den Geist unsers HERRN JESU Christi im Geiste seines Gemüths erneuren. Eph. 4, 23.

Nun du treuer und hochverdienter Heyland, HERR JESU, deinem Namen sey Lob, Preis, Ehre und Dank gesagt für alle deine Gnade und Barmherzigkeit, welche du uns auch in dieser Stunde erzeigt hast. HERR JESU, du getreuer Heyland, es ist ja keiner unter uns allen, für welchen du nicht dein Blut vergossen, und welchen du nicht bis in den Tod geliebet hättest. Ach! HERR JESU, so laß uns diese deine Liebe, die du gegen einen ieden unter uns getragen hast, recht offenbar werden, damit keiner dein Verdienst gering achte, sondern ein ieglicher dir so viel Ehre thue, daß er dir für solche deine Liebe dancke, und dieselbenicht vergeblich an sich seyn lasse. Wie du uns bis in den Tod geliebet hast; so gib, daß auch wir dir treu seyn mögen bis in den Tod. Laß uns der Sünde und Welt also absterben, daß wir hinfür, als dein erkauftes Eigenthum, allein dein zu seyn begehren, dir zu leben, und dir zu dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Das gib aus Gnaden, um deiner ewigen Liebe, Treue und Barmherzigkeit willen. Amen,
Amen!